

Wie sich der kleine Moritz einen Raubritter vorstellt

Autor(en): **Giovannetti, Pericle Luigi**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GIOVANNETTI

Wie sich der kleine Moritz einen Raubritter vorstellt

Von drüben

Die Ruine

Hampel kam fremd in die kleine Stadt. Der Wirt sagte: «Wollen Sie nicht einmal unsere Burgruine besichtigen?»

«Ruine? Bester Mann, ich komme aus einer deutschen Großstadt!»

«Ja», sagte der Wirt erhaben, «aber unsere ist damals künstlich für den Fremdenverkehr hergestellt worden!»

Der Schutzengel in der Ruinenstadt

Mutter und Kind sitzen in Lumpen gehüllt zwischen den Trümmern. Das leise weinende Kind fragt die Mutter: «Sag, hat jedes Kind seinen Engel?» «Ja, Dorle.» «Könnte meinen denn nicht gegen Brot vertauschen?»

Das geht zu weit

An einem versteckten Tisch des Lokals saß ein verliebtes junges Paar. Der Wirt murrte; die Wirtin aber sagte: «Na, du warst doch auch mal jung!» «Gewiß», knurrte der Wirt, «aber die Liebe darf doch nicht so weit gehen, daß sie überhaupt nichts verzehren!»

Schwarzhandel

Himmelbrenner hat von seiner Frau einen Auftrag bekommen. Er soll Zucker besorgen. Himmelbrenner suchte das bekannte Viertel auf und wandte sich flüsternd an einen Mann: «Haben Sie Zucker?» Der Mann nickte bejahend und griff in seine dicke Aktentasche.

«Um Himmels willen», hauchte Himmelbrenner ängstlich, «warten Sie noch

etwas. Der Polizist da drüben schaut gerade scharf hierher!»

«Wenn schon», erklärte der Mann, «der paßt nur auf Sie auf — wir sind nämlich schon zu oft betrogen worden!»

Großvater sein dagegen sehr

Pietro ist ein rüstiger, lebensbejahender Fünfziger. Mit seiner zahlreichen Familie und einigen Bekannten feiert er die Taufe seines ersten Enkelkindes. Es geht hoch her und bald ist alles in fröhlichster Stimmung. Nur Pietro schneidet hin und wieder ein verdrießliches Gesicht, was sonst gar nicht zu seinem Wesen paßt. Vom jungen Göttipaar schließlich zur Rede gestellt, antwortet er: «Ihr hend guet lache, aber i bi jetzt mitere Großmuetter verhäroet.» Igel